

Ungleichwertigkeitsideologien in der Post-Migrationsgesellschaft

Ursachen und Formen des türkischen Rechtsextremismus in Deutschland und ihre Auswirkungen auf türkeistämmige Jugendmilieus als Herausforderung für die politische Bildung

Kemal Bozay, Mihri Özdoğan, Stefan Borrmann & Nikolai Anders

Zusammenfassung: Rechtsextreme, rassistische und antisemitische Einstellungen sind derzeit in Jugendmilieus weit verbreitet. In der Post-Migrationsgesellschaft gewinnen türkisch rechtsextreme Bewegungen, wie die Ülkücü-Bewegung (auch bekannt als Graue Wölfe), an Einfluss und begeistern türkeistämmige Jugendliche für ultra-nationalistische Mobilisierungen. Diese Entwicklung schafft einen Nährboden für Gewalt, Hass und Demokratiefeindlichkeit unter jungen Menschen. Im November 2020 beschloss der Deutsche Bundestag einen parteiübergreifenden Antrag unter dem Motto „Nationalismus und Rassismus die Stirn bieten – Einfluss der Ülkücü-Bewegung zurückdrängen“, um auf die Gefahr des „türkischen Rechtsextremismus in Deutschland“ aufmerksam zu machen. Der Antrag forderte eine konsequente Bekämpfung aller Formen von Rechtsextremismus in Deutschland und die Prüfung eines Verbots der Ülkücü-Bewegung. Diese Entwicklungen stellen die politische Bildung und Soziale Arbeit vor die Herausforderung, neue Strategien zur Radikalisierungsprävention zu entwickeln. Diese Strategien müssen zwingend eine rassistuskritische Perspektive einnehmen.

Schlüsselbegriffe: türkischer Rechtsextremismus, Ungleichwertigkeitsideologien, rassistische Einstellungen, türkeistämmige Jugendmilieus, Ülkücü-Bewegung, Radikalisierungsprävention

Ideologies of Inequality in Post-Migration Societies

Causes and Forms of Turkish Right-Wing Extremism in Germany and Its Impact on Turkish-Origin Youth Milieus as a Challenge for Political Education

Summary: Right-wing extremist, racist, and antisemitic attitudes are currently widespread in youth milieus. In post-migration societies, Turkish right-wing extremist movements, such as the Ülkücü movement (also known as the Grey Wolves), are gaining influence and engaging Turkish-origin youth in ultra-nationalist mobilizations. This development fosters an environment conducive to violence, hatred, and anti-democratic sentiments among young people. In November 2020, the German Bundestag passed a cross-party motion under the motto “Standing Up to Nationalism and Racism – Curbing the Influence of the Ülkücü Movement” to raise awareness about the dangers of “Turkish right-wing extremism in Germany.” The motion called for a decisive fight against all forms of right-wing extremism in Germany and for examining a ban on the Ülkücü movement. These developments pose a significant challenge for political education and social work, necessitating the development of new

strategies for preventing radicalization. These strategies must adopt a critical perspective on racism to be effective.

Keywords: Turkish Right-wing extremism, ideologies of inequality, racist attitudes, Turkish-origin youth milieus, Ülkücü movement, prevention of radicalization

1 Migrationsgesellschaft im Umbruch: Diversität und der Aufstieg des Populismus in Europa

Die Globalisierungs- und Transformationsprozesse haben in den letzten Jahrzehnten zu tiefgreifenden kulturellen, ökonomischen und politischen Veränderungen in Gesellschaften geführt. Die fortschreitende Zirkulation von Kapital, Waren und Menschen über nationale Grenzen hinweg ist dabei ein maßgeblicher Treiber dieser Entwicklungen (vgl. Manow 2018; Rodri 2018). Insbesondere die Migration als Teil dieses Prozesses hat zu einer enormen kulturellen Diversifizierung der westeuropäischen Gesellschaften beigetragen. In Deutschland haben rund 28 Prozent der Bevölkerung einen sogenannten Migrationshintergrund, d. h. sie verfügen über andere Herkunftsbezüge und soziale Bindungen, die jenseits der Grenzen des deutschen Nationalstaates liegen (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge [BAMF] 2021: 168). Diese Tatsache verdeutlicht nicht nur, dass Migration ein konstitutives Element unserer Gesellschaft darstellt, sondern auch, dass der Gesellschaftsbegriff auf nationalstaatlicher Ebene zunehmend fluide wird und mit statischen Bezeichnungen nicht mehr adäquat beschrieben werden kann. Auch der Begriff „Einwanderungsgesellschaft“ ist ein unzureichender Begriff. Vor diesem Hintergrund hat Paul Mecheril (2010: 11) den Begriff der *Migrationsgesellschaft* vorgeschlagen, um die Veränderungen besser erfassen zu können. Der Begriff „Migrationsgesellschaft“ geht über den Begriff „Einwanderungsgesellschaft“ hinaus, indem er verschiedene Formen der Migration wie Einwanderung, Auswanderung, reguläre und irreguläre Pendelmigration etc. umfasst. Er impliziert auch eine Vielzahl von objektiven und subjektiven Auswirkungen unterschiedlicher Migrationsprozesse. Dazu gehören beispielsweise der Transfer von „Lebensweisen, Biografien und Sprachen in die neue Gesellschaft, ihre Modifikation als Folge von Wanderungen, Entstehung von Zwischenwelten und hybriden Identitäten, Phänomene der Wahrnehmung und Zuschreibung von Fremdheit, Strukturen und Prozesse des Rassismus, Konstruktionen des und der Fremden oder auch die Erschaffung neuer Formen von Ethnizität“ (Brodin/Mecheril 2007: 7 ff.). Es wird mittlerweile allgemein anerkannt, dass Migration nachhaltige kulturelle, politische und soziale Veränderungen mit sich bringt. Diese Veränderungen erfordern eine Neuaushandlung und Anpassung von Zugehörigkeiten, gesellschaftlicher Teilhabe und sozialer Gerechtigkeit. In den letzten Jahren hat sich innerhalb der Migrationsforschung der Begriff „postmigrantische Gesellschaft“ (Foroutan 2019) etabliert, um diese Entwicklung näher zu beschreiben. Das Präfix „post“ bezieht sich auf die gesellschaftlichen Verhandlungsprozesse, die *nach* der Migration stattfinden. Der gleiche Prozess, der zum Bedeutungsverlust des Gesellschaftsbegriffs auf der Ebene des Nationalstaates sowie des Nationalstaates selbst führte, hat auf der anderen Seite als Gegenbewegung das Erstarken des populistischen Nationalismus in fast allen europäischen Ländern begünstigt. Im Rahmen der diesjährigen Europawahlen erzielte die rechtspopulistische Partei *Alternative für Deutschland (AfD)* einen Stimmenanteil von

15,9% und avancierte damit zur zweitstärksten politischen Kraft. In Italien erlangte die *Fratelli d'Italia (FdI)* unter der Führung von Giorgia Meloni mit 28,75% der Stimmen die Position der stärksten Einzelpartei. Marine Le Pen erreichte mit ihrer rechtsnationalen Liga *Rassemblement National (RN)* in Frankreich 31,37% der Stimmen und sicherte sich somit einen mehr als doppelt so großen Vorsprung im Vergleich zur zweitplatzierten Partei (vgl. Europäisches Parlament [EP] 2024). Dieser Aufstieg des populistischen Nationalismus wird als kultureller Backlash erklärt. Er nutzt die Begriffe „Nation“ und „Heimat“ als Identitätsanker und wird u. a. als eine Reaktion auf die durch Migrationsprozesse ausgelösten gesellschaftlichen Veränderungen lanciert (vgl. Goodhart 2017; Eribon 2016). Dies hat auch Auswirkungen auf migrantisierte Communities, die ebenfalls von einer Renaissance ethnisch-nationalistischer Einstellungen betroffen sind (Bozay 2009). Vor diesem Hintergrund rückt in den gesellschaftspolitischen Debatten der letzten Jahrzehnte vermehrt auch die Problematik nationalistischer Orientierung und daraus resultierender rechtsextremer Einstellungen von migrantisierten Jugendmilieus stärker in das Blickfeld gesellschaftlicher Auseinandersetzungen. Dieser Beitrag untersucht daher die Motive und Ursachen der rechtsextremen Einstellungen und Mobilisierungsformen unter türkeistämmigen Jugendmilieus und zeigt potenzielle Konsequenzen für die politische Bildung auf.

2 Die Wechselwirkung zwischen Rassismus, Rechtsextremismus und Radikalisierung

Zunächst einmal lässt sich festhalten, dass Rassismus und Rechtsextremismus¹ zwei unterschiedliche Phänomene sind, die getrennt voneinander betrachtet werden sollten: Rechtsextremismus ist eine politische Ideologie, die die Vorherrschaft einer bestimmten ethnischen oder nationalen Gruppe über andere anstrebt (vgl. Rommelspacher 2011: 29 f.). Inhärent sind dabei völkische Vorstellungen von der Zugehörigkeit zu einer Nation, die sich primär auf „ethnos“ statt „demos“ beziehen (Rippl/Seipel 2022: 26). Und diese Bestrebungen gehen häufig mit autoritären Methoden und Gewalt einher. Rechtsextreme Gruppen und Individuen können also rassistische Überzeugungen haben und ausgrenzende und verletzende Handlungen entsprechend legitimieren, aber ihre Ideologie geht darüber hinaus und umfasst auch andere Elemente wie Antisemitismus, Sexismus, Nationalismus, Demokratiefeindlichkeit.

Rassismus hingegen ist ein allgemeineres soziales Phänomen. Er stellt nicht nur eine ideologische Komponente des Rechtsextremismus dar, sondern auch eine soziale Praxis und eine Form der Diskriminierung, die auf einer strukturell verankerten gesellschaftlichen Macht- und Ungleichheitsordnung basiert. Diese Ordnung konstituiert ein „Wir“ und „Anderere“, legitimiert ein hierarchisches Verhältnis zwischen diesen und führt dazu, dass die „Anderere“ systematisch beim Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen wie Bildung, Wohnen, Einkommen und Gesundheit benachteiligt werden. Während Rechtsextremismus auf

1 Der Begriff des Extremismus wird immer wieder kritisiert, da er unscharf ist und oft uneinheitlich verwendet wird. Er beruht auf einer simplen Dichotomie zwischen „normal“ und „extrem“, die der Komplexität politischer Positionen und Ideologien nicht gerecht wird. Ferner impliziert er eine Gleichsetzung von links- und rechtsextremen Positionen, obwohl diese ideologisch und historisch sehr unterschiedlich sind (vgl. Stöss 2015). Christoph Butterwege argumentiert (2002: 19), dass die Verwendung der Terminologie des Rechtsextremismus eine Randständigkeit des Phänomens suggeriert und damit die politische Mitte quasi selbst von der Mitverantwortung entlastet.

einer individuellen und gruppenbezogenen Einstellungsebene verankert ist, welche rechts-extreme Haltungen und Handlungen hervorrufen kann, zeichnet sich Rassismus durch seinen strukturellen und institutionellen Charakter als gesellschaftliche Unterscheidungsordnung aus. Deswegen wird seit einigen Jahren darüber gestritten, ob eine spezifische Form von migrantischem Rassismus existiert. In diesen Debatten wird das häufig das Argument vorgebracht, dass es auch eine „umgekehrte“ Form des Rassismus gebe, die von Migrant:innen ausgehe, wenn sie ethnisch begründet andere Personen abwerten. Diese Argumentationslogik verkennt jedoch, dass marginalisierte und migrantisierte Personen sowie Gruppen zwar abwertende sowie rassistische Einstellungen gegenüber anderen gesellschaftlichen Gruppen haben können, diese aber aufgrund gesellschaftlicher Machtasymmetrien nicht als manifestierter struktureller Rassismus gegenüber der Mehrheitsgesellschaft bezeichnet werden können. Struktureller Rassismus ist eng mit Macht und Herrschaft verbunden, da er als gesellschaftliche Unterscheidungsordnung genutzt wird, um eine Gruppe als minderwertig zu konstruieren und ihr den gleichberechtigten Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen zu verwehren, wenn die dafür nötige Macht vorhanden ist (vgl. Shooman 2015). Insbesondere die Kombination von Wissen und Institutionen, die sich gegenseitig verstärken, macht den Rassismus in modernen Gesellschaften als Strukturmoment wirksam.

Die Differenzierung zwischen strukturellem Rassismus und Rechtsextremismus als Ideologie mit rassistisch legitimierten Handlungsmustern ist von großer Bedeutung, wenn man Extremismusphänomene in migrantisierten Communitys thematisieren möchte, ohne diese zu stigmatisieren. Denn im Zuge der gesellschaftlichen Transformationsprozesse finden gerade rechtsextreme Einstellungen und Ideologien auch bei einem Teil der migrantischen Bevölkerung großen Anklang. Diese richten sich aber vorwiegend nicht gegen Angehörige der jeweiligen Mehrheitsgesellschaft, sondern richten sich in ihren rassistisch begründeten Ausgrenzungsmustern gegen andere ethnisch definierte (Teil-)Gruppen. Die strukturelle Machtposition der Eigengruppe in der (post-)migrantischen Gesellschaft ist ein entscheidender Aspekt, der notwendigerweise zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Analyse und zum Thema der politischen Bildung und pädagogischen Interventions- und Präventionsmaßnahme gemacht werden muss. Auch wenn keine einheitliche Definition zu „Radikalisierung“ existiert, bedeutet „Radikalität“ im ursprünglichen Sinn politische und soziale Probleme an ihrer Wurzel anzugehen, ohne dabei Rücksicht auf mögliche Kompromisse und Konsequenzen zu nehmen. Radikalisierung bezeichnet, ausgehend von gesellschaftlichen Konfliktlinien, die zunehmende Hinwendung von Personen oder Gruppen zu einem kompromisslosen Beharren auf Grundpositionen, die gegenüber den Einstellungen und Werten anderer intolerant sind und demokratische Grundwerte ablehnen: „[D]ie Abgrenzung zwischen Gruppen [wird] zunehmend verschärft und feindseligen Gefühlen aufgeladen [...]. Dieser Prozess ist zumeist verbunden mit einer Betonung der sozialen Identität, die durch die positive Bewertung der Eigengruppe und die Ablehnung der anderen Gruppe verbunden ist.“ (Eckert 2012: 10) Auf diese Weise wird zudem die Legitimation von Ungleichwertigkeit vorangetrieben, insbesondere durch die Abwertung und Entziehung der Legitimation von Anderen. Radikalisierung hat das Potenzial, zu einer skrupellosen Durchsetzung individueller Ziele zu führen und somit eine komplexe Spirale der Befürwortung oder Anwendung von Gewalt zu initiieren.

In der Rechtsextremismusforschung wird der Radikalisierungsbegriff in den letzten Jahrzehnten vermehrt in Zusammenhang mit sozioökonomischen und politischen Erscheinungsformen und Motiven gebracht und stellt damit eine Brücke zum häufiger verwendeten

Begriff des Rechtsextremismus dar. Dabei werden Aspekte wie soziale Desintegration, Deprivation, gesellschaftliche Identitätsbrüche, demokratiefeindliche Bruchstellen, rassistische und antisemitische Orientierungen und Einstellungen zum Rechtsextremismus genannt (Zick/Klein 2014: 139; Rippl/Seipel 2022: 12 f.). Unter „Deradikalisierung“ versteht man dagegen einen individuellen Prozess, bei dem radikalisierte Personen ihr Bekenntnis und Engagement für extremistische Denk- und Handlungsweisen aufgeben, insbesondere die Befürwortung und Durchsetzung von Gewalt. Gleichzeitig werden hierzu auch Maßnahmen gezählt, die das Ziel haben, Personen dazu zu bewegen und darin zu unterstützen, sich aus dem extremistischen Umfeld herauszulösen, extremistische Handlungen aufzugeben sowie entsprechende Denkweisen abzulegen. Der Verzicht auf Gewalt und gewaltfördernde Handlungen bildet dabei den zentralen Punkt des Deradikalisierungsprozesses. Von der Deradikalisierung abzugrenzen sind vorbeugende Maßnahmen zur Verhinderung oder Eindämmung von Radikalisierung und zur Erreichbarkeit der gefährdeten Personen. Hierunter fallen konkrete Strategien, Handlungsmöglichkeiten und Programme, die darauf abzielen, die Gründe und Umstände zu identifizieren und zu beeinflussen, welche Radikalisierungsprozesse auslösen. In diesem Feld bewegen sich Präventionsprogramme im Bereich der Sozialen Arbeit, die später im Beitrag aufgegriffen werden.

3 Komplexität und Einfluss von Ungleichwertigkeitsideologien in migrantisierten Communitys und ihre Auswirkungen auf Organisationen

Die oben geschilderte Beziehung zwischen der Diskussion um Ungleichwertigkeitsideologien und einem Teil der Rechtsextremismus- und Rassismusforschung in den migrantischen Communitys ist komplex, denn auch Unterdrückte und von Rassismus betroffene Personen können andere menschenfeindlich abwerten. Ein prägnantes Beispiel ist die Ülkücü-Bewegung. Deren Glaubensbekenntnis, gestützt auf den Aussagen von Hüseyin Nihâl Atsız, einer der wichtigen Persönlichkeiten innerhalb der pan-turanistischen Bewegung, lautet: Der Türkismus ist „das Ideal von der uneingeschränkten, bedingungslosen Souveränität und Unabhängigkeit der türkischen Rasse in einem großtürkischen Vaterland und vom Türkentum, das allen anderen Völkern voraus und überlegen ist“ (Atsız: Türkismus; in: Orkun Nr 17, 1963 und Ötüken Nr 1, 1964, zit. nach Verfassungsbericht Baden-Württemberg 2012: o.S.). Atsız propagierte in seinen Schriften die Überlegenheit der türkischen Rasse und Ideale des Türkentums, die auch heute noch eine wichtige Grundlage für die Ülkücü-Bewegung bildet (Bozay 2023: 22). Das Beispiel zeigt offen, dass dieses extrem rechte Movement großen Einfluss auf migrantisierte türkeistämmige Personen nehmen kann, die wiederum auf individueller Ebene auch rassistische Einstellungen haben und weiterverbreiten können. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Frage der gesellschaftlichen Machtverhältnisse der Bewegung in der Türkei und in Deutschland differenziert zu betrachten ist. Dies lässt sich gegenwärtig am Beispiel des antiarmenischen, antikurdischen und antialevitischen Rassismus darstellen. Klar wird, dass Rassismus eng mit Macht und Herrschaft verbunden ist, da er als gesellschaftliche Unterscheidungsordnung genutzt wird, um eine Gruppe als minderwertig zu konstruieren und ihr den gleichberechtigten Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen zu verwehren, wenn die

dafür nötige Macht vorhanden ist (vgl. Shooman 2015). Aus der Perspektive der rassismuskritischen politischen Bildung und pädagogischen Arbeit in der Migrationsgesellschaft stellt sich daher die Frage, wie man die Phänomene der abwertenden und diskriminierenden Einstellungen und Haltungen verstehen und ihnen begegnen kann. Bei der Betrachtung zahlreicher Übersichtsartikel und Lexikonbeiträge der 1990er-, 2000er- und 2010er-Jahre fällt auf, dass sich diese oft ausschließlich mit Phänomenen des „Rechtsextremismus“ in der Mehrheitsgesellschaft befassen und dabei andere Formen von Rechtsextremismus nur marginal abhandeln, ohne hierbei die Dimensionen und das Ausmaß aufzuzeigen (Borrmann 2012). Die Gefahr besteht ebenso darin, diese Aversionen als etwas „Fremdes“ oder „Nicht-Deutsches“ zu betrachten (Biskamp 2018: 28 f.). Die dezidierte Reflexion über Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit mit diversifizierten Zielgruppen sowie die eingehende Analyse der Herausforderungen in der politischen Bildung belegen in aller Deutlichkeit, dass sämtliche Manifestationen und ihre Effekte inzwischen als konstitutive Bestandteile der Auseinandersetzungen in der postmigrantischen Gesellschaft anzusehen sind. Infolgedessen dürfen sie nicht mehr marginalisiert oder aus den gesellschaftlichen Diskursen exkludiert werden (Bozay 2017: 165 f.). Dieses Erfordernis wird insbesondere durch die Tatsache unterstrichen, dass Verfassungsschutzbehörden die Ereignisse weiterhin irreführenderweise unter dem Begriff „Ausländerextremismus“ subsumieren (BMI 2024: 55 ff.), obwohl die Nachkommen von Arbeitsmigrant:innen in der dritten und vierten Generation zweifellos nicht mehr als „Ausländer“ zu betrachten sind. Vielmehr sind im Zuge der Pluralisierung und Diversifizierung der Gesellschaft auch innerhalb der migrantischen Communitys „neue“ Extremismen und Nationalismen entstanden, die als Effekt der sozialen Auseinandersetzungen hierzulande zu verstehen sind. Die Anerkennung dieser Gegebenheit erfordert, dass sowohl pädagogische Praxis als auch politische Bildung diese dynamischen Entwicklungen im Rahmen der gegenwärtigen Transformationsprozesse aufgreifen, reflektieren und auf Basis dessen adäquate Handlungsoptionen erarbeiten.

3.1 Die Verortung des Begriffs „türkischer Rechtsextremismus“

Der Begriff *türkischer Rechtsextremismus* bezieht sich auf extremistische Ideologien, Bewegungen oder Aktivitäten innerhalb der türkischen Gesellschaft, die auf rassistischen, nationalistischen oder ethnisch exklusiven Ansichten basieren und gewalttätige oder diskriminierende Handlungen gegenüber bestimmten Gruppen affirmieren oder ausüben. Anhänger:innen des türkischen Rechtsextremismus können sich gegen Minoritäten innerhalb der Türkei richten, etwa Kurd:innen, Armenier:innen oder andere ethnische und religiöse Minoritäten, oder auch gegen Kollektive außerhalb der Türkei, beispielsweise Kurd:innen und Alevit:innen in anderen Staaten. Das sukzessive Verständnis der ideologischen Grundlagen und Zusammenhänge ist somit für die pädagogische Praxis und die politische Bildungsarbeit in Deutschland von zentraler Bedeutung. Türkischer Rechtsextremismus kann verschiedene Formen annehmen, darunter politische Organisationen, paramilitärische Gruppen, Online-Netzwerke oder auch individuelle Täter:innen. Ihre Ziele reichen von der Förderung einer homogenen türkischen Nation bis hin zur gewaltsamen Vertreibung oder Unterdrückung von als „feindlich“ betrachteten Gruppen.

3.2 Die Ülkücü-Bewegung

Innerhalb der rechtsextremen *Ülkücü-Bewegung* lassen sich gegenwärtig diverse Hauptströmungen differenzieren. Diese Strömungen sind sowohl in der Türkei als auch in Europa jeweils durch mehrere politische Parteien, eine Massenorganisation und verschiedene Dachverbände repräsentiert. Die *Milliyetçi Hareket Partisi* (MHP/„Partei der Nationalistischen Bewegung“) ist bekannt als die Mutterpartei der rechtsextremen Bewegung in der Türkei. Sie ist gegenwärtig in Deutschland unter dem Dach der *ADÜTDF* (Türk Federasyon) organisiert. Ihre Jugendorganisation *Ülkücü Gençlik* (Idealistische Jugend) ist auch in Deutschland aktiv. Hinzu kommt eine aus der Ülkücü-Bewegung in Deutschland Mitte der 1980er-Jahre abgespaltene Organisation namens *ATIB* (Avrupa Türk Islam Birliği), die derzeit aktiv ist und großen Einfluss auf den Zentralrat der Muslime in Deutschland hat (Deutscher Bundestag 2016: 2). Die *Büyük Birlik Partisi* (BBP, „Große Einheitspartei“) ist eine Abspaltung der MHP und positioniert sich als extrem nationalistische Partei mit einer starken Ausrichtung am Islam. Die BBP verfügt über eine radikale Massenjugendorganisation namens *Alperen Ocakları*. Die *İYİ Parti* (IP, „Gute Partei“) ist eine nationalkonservative Partei, die dem rechtspopulistischen Spektrum zugerechnet wird. Sie wurde im Oktober 2017 von ehemaligen MHP-Funktionären – darunter Meral Akşener, Ümit Özdağ und Koray Aydın – konstituiert und geriert sich als Alternative für die rechts-konservative Wählerschaft der MHP und AKP. Die *Zafer Partisi* (ZP, „Partei des Sieges“) ist eine völkisch-nationalistische Partei, die 2021 von Ümit Özdağ gegründet wurde, nachdem er infolge interner Konflikte mit der Parteiführung aus der IP ausgetreten war. Sowohl die IP als auch die ZP formieren das Oppositionslager innerhalb des rechts-nationalistischen bis völkischen Spektrums in der Türkei. Vor dem Hintergrund der Vielzahl der dargelegten Strömungen der Ülkücü-Bewegung wird flagrant, dass diese über ein umfassendes Netzwerk sowie über Dachverbände und Vereinsstrukturen in Deutschland und Europa verfügen. Darüber hinaus sind sie im Internet, insbesondere in den sozialen Medien, stark präsent und aktiv.

3.3 Verflechtungen im Kontext des „Diaspora-Nationalismus“

In der modernen globalisierten Welt ist das Phänomen des Nationalismus häufig nicht nur innerhalb der Grenzen eines einzelnen Staates zu beobachten, sondern auch darüber hinaus in Form eines „Diaspora-Nationalismus“. Der Politikwissenschaftler und Nationalismusforscher Benedict Anderson prägte im Rahmen eines Interviews mit der TAZ im Jahre 2007, anlehnend an die Bezeichnung „Diaspora-Nationalismus“, den Begriff des „Long-Distance-Nationalismus“. Dieser besagt, dass Menschen, die fern von ihrer Heimat leben, oft einen rigideren Nationalismus entwickeln können als jene, die in ihrem Ursprungsland verbleiben. Dieser Effekt kann insbesondere in migrantisierten Gemeinschaften beobachtet werden, die sich in einer neuen Umgebung etablieren und gleichzeitig mit einer Art „heimatlichem Fernweh“ – so Benedict – konfrontiert sehen. Im Kontext Deutschlands hat dieser „Diaspora-Nationalismus“ eine besondere Relevanz, insbesondere in Bezug auf die türkeistämmige Migrationsgeschichte und die Mobilisierungsformen des türkischen Rechtsextremismus hierzulande.

Türkeistämmige Migrationsmilieus in Deutschland sind vielschichtigen Anerkennungskonflikten ausgesetzt, die sich aus der Balance zwischen der Zugehörigkeit zur sogenannten

Aufnahme- und der Verbundenheit mit der Herkunftsgesellschaft ergeben. Diese Spannungen werden häufig durch politische, soziale und ökonomische Barrieren intensiviert und können eine Hinwendung zu ultranationalistischen, extrem rechten und antisemitischen Ideologien begünstigen. Für die türkische Politik besaß der „Diaspora-Nationalismus“ auch eine politisch-strategische Relevanz: Nachdem die unter der Leitung von Recep Tayyip Erdoğan stehende AKP (Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung) in den 2000er-Jahren als Wahlsieger hervorgetreten war, initiierte sie unter der Führung von Ahmet Davutoğlu, der von 2014 bis 2016 AKP-Vorsitzender und Ministerpräsident der Türkei war, die Implementierung eines aktiven Konzeptes der türkischen „Diaspora-Politik“, das primär auf Deutschland und Westeuropa fokussiert war. Dieses Konzept baute auf Soft-Power-Strategien auf und verfolgte eine neue außenpolitische Vorgehensweise. Die AKP und MHP nutzten dabei gezielt ihre parlamentarische Mehrheit und änderten das Wahlgesetz, um sogenannten Auslandstürk:innen die Möglichkeit zu bieten, über die türkische Politik mitzuzentscheiden, ohne dafür in die Türkei reisen zu müssen (Adar 2020). Die Wahlergebnisse von 2018 und 2023 haben gezeigt, dass die Mehrheit der türkeistämmigen Wähler:innen in Deutschland für Erdoğan und das Wahlbündnis von AKP und MHP gestimmt haben. Dabei erhielten Erdoğan und seine rechtsextrem-islamistische Volksallianz insgesamt 64,6 Prozent der Stimmen.

Der bedeutendste Faktor für die Wahlerfolge der AKP und MHP in Deutschland war die politisch-religiöse Einflussnahme durch Lobbyorganisationen, Netzwerke und religiöse sowie rechtsextreme und ultra-nationalistische Dachverbände. Diese Organisationen spielten nicht zuletzt eine entscheidende Rolle bei der Vernetzung und Mobilisierung der Interessen der AKP und MHP im Sinne eines strategischen Diaspora-Nationalismus. Dennoch lassen sich die Ursachen für diesen „Diaspora-Nationalismus“ nicht ausschließlich durch die aktuellen Ergebnisse der türkischen Präsidentschafts- und Parlamentswahlen erklären.

In der postmigrantischen Gesellschaft hierzulande entfaltet sich der „Diaspora-Nationalismus“ innerhalb türkeistämmiger Milieus in einer komplexen Wechselbeziehung mit dem Phänomen des türkischen Rechtsextremismus. Diese Wechselwirkung ist geprägt von sozialen Spannungen und politischer Instrumentalisierung und Mobilisierung des „Europäischen Türkentums“ (Bozay 2022: 84). Gleichzeitig bietet der Diaspora-Nationalismus eine Plattform für rechtsextreme Mobilisierungsformen innerhalb türkeistämmiger Milieus. Durch gezielte Propaganda, Lobbyorganisationen, soziale Medien und Netzwerke werden türkisch-rechtsextreme Ideologien disseminiert und insbesondere Jugendmilieus mobilisiert. Die Schattenseite dieser Prozesse offenbart sich darin, dass der „Diaspora-Nationalismus“ innerhalb türkeistämmiger Migrationsgemeinschaften häufig als Reaktion auf Integrationsherausforderungen und die Auseinandersetzung mit der Mehrheitsgesellschaft auftritt. In einem Umfeld, das von Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen, kulturellen Vorurteilen, Stereotypen und strukturellen Benachteiligungen geprägt ist, kann die Suche nach einer starken ethnisch-nationalen Identität zu einer Hinwendung zu nationalistischen Ideologien führen.

Im Sinne einer konsequenten Bekämpfung von Rechtsextremismus in Deutschland hat der Bundestag im November 2020 unter dem Motto „Nationalismus und Rassismus die Stirn bieten – Einfluss der Ülkücü-Bewegung zurückdrängen“ einem parteiübergreifenden Antrag der Fraktionen CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/ Die Grünen zugestimmt. Darin wurde eine Reihe von Maßnahmen der politischen Bildung und Aufklärung formuliert, jedoch auch die Prüfung eines Verbots der Vereine der Ülkücü-Bewegung in Deutschland. Fasst man diese Entwicklungen zusammen, wird offenkundig, dass innerhalb der postmigrantischen Gesell-

schaft ein „Diaspora-Nationalismus“ in Korrelation zum türkischen Rechtsextremismus grassiert. Daher müssen auslösende Faktoren wie gesellschaftshistorische Entwicklungsprozesse stärker reflektiert werden, um die Herausforderungen für die politische Bildung, pädagogische Interventionen und die relevanten Institutionen adäquat adressieren zu können.

4 Politische Bildung und pädagogische Arbeit als Herausforderung

Um den komplexen Ursachen und Dynamiken von Radikalisierungsprozessen unter Jugendlichen mit Türkeibezug entgegenzuwirken, sind profundes Kontextwissen sowie spezifische (präventive) Interventionen und professionelle Handlungskompetenz erforderlich.

4.1 Rechtsextremismus und Radikalisierungsprozesse in Jugendmilieus mit Türkeibezug

In seiner Studie zur „Radikalisierung in der Diaspora“ formuliert Peter Waldmann (2009) entscheidende Standpunkte vor dem Hintergrund der Meso- (Migration) und Mikroebene (individuelle Entwicklungsprozesse, Zusammenspiel von lokalen und globalen Ereignissen). Wie bei den meisten Erklärungsversuchen zum Phänomenbereich Rechtsextremismus lassen sich jedoch keine monokausalen Erklärungslinien konstatieren, denn gerade das Zusammenspiel von Theorien auf der kulturellen, sozialen und psychischen Ebene führen erst zu mehrniveaunalen Erklärungen, die dem komplexen Phänomen des Rechtsextremismus gerecht werden (vgl. Borrmann 2006). Dennoch ist es gerade mit Blick auf die Reichweite sozialarbeiterisch oder pädagogisch intervenierender und präventiver Maßnahmen wichtig, auch den Mikrobereich zu fokussieren. Waldmann unterscheidet in seinen Untersuchungen zwischen ablösenden Ereignissen und anziehenden Faktoren des Rechtsextremismus, die die Radikalisierungsprozesse unmittelbar forcieren oder provozieren. Seine Ergebnisse sind dabei anschlussfähig an weitere Studien, die sich über längere Zeiträume hinweg mit Ein- und Ausstiegsprozessen im Spektrum des deutschen Rechtsextremismus auseinandergesetzt haben (vgl. Möller 2000).

Auf der Mikroebene sind Identitäts- und Persönlichkeitskrisen als Auslöser für Radikalisierungsprozesse erkennbar. Diese individuellen Krisen stehen jedoch in engem Zusammenhang mit Rassismus- und Ausgrenzungserfahrungen und sind damit gesellschaftlich gerahmt. Es gibt verschiedene Faktoren, die eine mögliche Radikalisierung bei Jugendlichen und Jugendmilieus mit Türkeibezug auslösen können. Im Folgenden sollen diese Faktoren in ihren Grundzügen skizziert werden:

- *Rassismus- und Ausgrenzungserfahrungen:* Viele migrantisierte Jugendliche, insbesondere auch jene mit Türkeibezug, erleben in gesellschaftlichen Alltagsprozessen vielfältige Rassismus- und Ausgrenzungserfahrungen, die struktureller, institutioneller und individueller Natur sind. Dieser Umstand löst bei vielen Jugendlichen Frustration, Wut und Unzufriedenheit aus. In Konsequenz dessen, dass gerade junge Menschen mit Türkeibezug häufig rassistischen Anfeindungen ausgesetzt sind, distanzieren sie sich sukzessive von der Dominanzgesellschaft und werden unter Umständen anfälliger für rechtsextreme

und ultra-nationalistische türkische Gruppen (vgl. ufuq.de 2018; Bozay 2009: 313 f., 327 f.).

- *Ethnisierung und Selbstethnisierung*: Gegenwärtig manifestiert sich Ethnisierung als sozialer Ausgrenzungsprozess, indem sog. Minderheiten konstruiert und negativ etikettiert werden – mit dem Effekt, die Privilegien einer dominanten Mehrheit zu zementieren. Das Resultat dieser Diffamierung ist eine Negativspirale: Je mehr sich die dominante Mehrheitsgesellschaft gegenüber den Migrant:innen abschottet, desto verstärkter zeigt sich die Abspaltung der als Zuwanderer:innen markierten Menschen aus den Strukturen und Werten der sog. Mehrheitsgesellschaft. Im Kontrast zur Tendenz der dominanten Mehrheitsgesellschaft zur „Fremdethnisierung“ zeigt sich eine Entwicklung, bei der Migrant:innen vermehrt dazu neigen, sich in ihre eigenen „ethnischen Nischen“ zurückzuziehen, was als Ausdruck der „Selbstethnisierung“ interpretiert werden kann (vgl. Bozay 2017: 179 f.).
- *Suche nach Zugehörigkeit und Gemeinschaft*: Das Gefühl der Abwertung, des Nicht-Dazugehörens und des Nicht-akzeptiert-Werdens potenziert bei jungen Menschen in der Migrationsgesellschaft die Suche nach Zugehörigkeit und Gemeinschaft. Die verschiedenen rechtsextremen und ultra-nationalistischen Organisationen mit Türkeibezug fordern insbesondere durch Gewalt, Protest und Provozierung von Konflikten die Gesellschaft heraus und leisten somit der zunehmend verhärteten ideologischen Auseinandersetzung zwischen der sog. Dominanzgesellschaft und den als Minorität stigmatisierten Gruppen Vorschub. Radikalisierte Bewegungen setzen dabei perfider Weise an den gesellschaftlich produzierten Ablösungsprozessen an und bieten Jugendlichen eine vermeintlich neue kollektive Ersatzidentität an, jenseits von Ausgrenzung und sozialer Orientierung. Dies geschieht u. a. durch Gemeinschaft, Zugehörigkeit, Geborgenheit, Orientierung und Politisierung (vgl. ufuq.de 2018).
- *Ideologische Überzeugungen*: Rechtsextreme und ultra-nationalistische Bewegungen und Organisationen nutzen ideologische Propaganda zur Mobilisierung und als Mittel zur Indoktrinierung ihrer politischen Ziele. Insbesondere für manche Jugendliche mit Türkeibezug entfalten radikale ideologische Überzeugungen eine emotionale Attraktivität, da sie durch rechtsextreme und nationalistische Parolen und Symbole nach außen eine Machtposition demonstrieren. Extremistische Überzeugungen können auf diversen Einflussfaktoren basieren, beispielsweise einer stark ausgeprägten politisch-nationalistischen Ideologie oder einer fundamentalistisch-religiösen Orientierung, die insbesondere im Kontext der rechtsextremen Organisationen mit türkischem Bezug von frappierender Bedeutung ist (vgl. Bozay 2017: 181 f.).
- *Individuelle Ablösungsprozesse*: Häufig sind es auch biografische Kontinuitätsbrüche, schulische und berufliche Misserfolge, familiäre Zerrüttung, Identitätskrisen und ein kriminelles Umfeld in sozialen Netzwerken, die eine Anfälligkeit bei Jugendlichen mit Türkeibezug zu rechtsextremen und ultra-nationalistischen Bewegungen grassieren lassen (vgl. Mücke 2016: 11).
- *Einfluss von Peer Group und Familie*: Die Meinungen und Ansichten von Freund:innen und Familie können einen großen Einfluss auf Jugendliche mit Türkeibezug haben. Die Präsenz von Identifikationsfiguren, die bereits in radikalen Gruppen agieren, kann dazu führen, dass Jugendliche aus dem entsprechenden Umfeld ebenfalls dazu neigen, sich diesen Gruppen und Organisationen anzuschließen. (vgl. Bozay 2017).

- *Online-Radikalisierung*: Die Erfahrungen zeigen, dass die vielfältigen Online-Angebote und Social Media einen wichtigen Nährboden für eine Radikalisierung in Jugendmilieus bereiten. Durch den Einfluss transnationaler Online-Netzwerke werden extremistische Propaganda und Ideologien an Jugendliche vermittelt, was die Tendenz verstärken kann, dass sich immer mehr junge Menschen radikalen Gruppen anschließen oder auf individueller Ebene Radikalisierungsverläufe befeuert werden (vgl. ufuq.de 2018).

In Hinsicht auf die obig skizzierten Dimensionen und Entwicklungslinien lässt sich sagen, dass unter der Maxime der „Mobilisierung des Europäischen Türkentums“ in den letzten Jahren rechtsextreme und ultranationalistische Organisationen wie die *Grauen Wölfe* insbesondere junge Milieus mit Türkeibezug vermehrt für ihre rassistischen, demokratiefeindlichen und antisemitischen Ideologien zu instrumentalisieren versuchen (vgl. Bozay 2021). Die Soziale Arbeit und Politische Bildung stehen in der postmigrantischen Gesellschaft somit vor der Aufgabe, im Rahmen einer Demokratiebildung in der „Gesellschaft der Vielen“ eine Gegenposition zu entwickeln, Aufklärung zu betreiben und Sensibilisierung in Bezug auf die genannten Problemfelder zu fördern.

4.2 Politische Bildung und pädagogische Prävention

Präventionsansätze gegen rechtsextreme und ultra-nationalistische Ideologien der Ungleichwertigkeit verfolgen das Handlungsziel, Frühindikatoren für Radikalisierung zu identifizieren und entsprechend zu intervenieren, um somit den Eintritt in diese Szenen zu unterbinden. Das klassische Präventionsmodell des Psychiaters Gerald Caplan (1964) entstammt der Sucht- bzw. Gesundheitsprävention und unterteilt sich in Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention. Diese Typologie wurde kontinuierlich weiterentwickelt (z. B. Munoz, Mrazek/Haggarty 1996). Rauf Ceylan und Michael Kiefer (2013) unterscheiden in ihrem Modell ebenso drei Formen der Radikalisierungsprävention:

- *Primäre Prävention*: Richtet ihre Maßnahmen nicht auf eine spezifische Zielgruppe, sondern intendiert, alle gesellschaftlichen Gruppen gleichermaßen anzusprechen. Der Fokus liegt dabei vor allem auf der Stabilisierung und Verbesserung der Lebensbedingungen junger Menschen. Wichtige Institutionen sind hierbei beispielsweise Schulen oder Jugendeinrichtungen. Ein Angebot der primären Prävention ist beispielsweise das Projekt *Dialog macht Schule*, das im Jahr 2008 ins Leben gerufen wurde und bundesweit in weiterführenden Schulen mit Schüler:innen aus sozial benachteiligten Lebenslagen realisiert wird. Initiiert wurde dieses Projekt von der *Bundeszentrale für politische Bildung* in Kooperation mit der *Robert-Bosch-Stiftung*. Es hat zum Ziel, bei Schüler:innen ab der 7. Klasse die Persönlichkeitsbildung und demokratische Handlungskompetenz zu stärken sowie eine dialogisch-demokratische Schulkultur zu etablieren und auszubauen. Zudem zählen vielgestaltige Initiativen der *Bundeszentrale für politische Bildung* sowie der *Landeszentrale für politische Bildung* zu den primärpräventiven Maßnahmen. Auch verschiedene Projekte im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ (initiiert vom Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend) verfolgen das primäre Ziel, Kinder, Jugendliche, Eltern, Familienangehörige, aber auch ehren- und hauptamtlich in der Jugendhilfe Tätige für die Themenkomplexe rund um Extremismusprävention und Demokratieförderung zu sensibilisieren.

- Das Bundesprogramm „*Demokratie leben!*“ hat zu Beginn des Monats März 2023 flächendeckend diverse Vorhaben von örtlichen Initiativen, Vereinen und wissenschaftlichen Institutionen initiiert. Diese Projekte zielen darauf ab, auf gegenwärtige demokratiefeindliche Entwicklungen zu reagieren, insbesondere in Bezug auf Ideologien der Ungleichwertigkeit in der Migrationsgesellschaft. Hierbei sollen innovative Methoden und Konzepte zur Förderung der Demokratie, Diversität und Prävention von Extremismus konzipiert, erprobt und in die praktische Anwendung transferiert werden. Im Rahmen dieses Programms haben der Verein *interKultur e.V.* (Köln) und die *Hochschule für angewandte Wissenschaften Landshut* im März 2023 ein Kooperationsprojekt zum Aufbau eines digitalen Schulungs- und Bildungsprogramms für Sozialarbeiter:innen auf den Weg gebracht, in der es inhaltlich um die Beziehung zwischen Rassismus- und Radikalisierungserfahrungen, aber auch um die Prävention von Rechtsextremismus und Ultranationalismus bei Jugendlichen mit Türkeibezug geht (BMFSFJ 2023). Ziel ist es, die Radikalisierungsprävention in Bezug auf die Rassismuserfahrungen bei Jugendlichen mit Türkeibezug näher zu untersuchen und die professionelle Handlungskompetenz von pädagogischen Fachkräften und politischen Bildner:innen zu fördern.
- *Sekundäre Prävention*: Die sekundäre oder auch selektive Prävention richtet sich an Menschen in belasteten Lebenssituationen oder vulnerable Gruppen, die spezifisch definierten Risikofaktoren ausgesetzt sind. Im Bereich der sekundären Prävention sind die Projekte und Angebotsstrukturen des Bundesprogramms *Demokratie leben!*, das Programm *Beratungsnetzwerk Prävention und Deradikalisierung* des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, das Präventionsprogramm *Wegweiser* des Ministeriums für Inneres und Kommunales NRW, das *Berliner Programm zur Radikalisierungsprävention* und das *Hessische Informations- und Kompetenzzentrum* gegen Extremismus, das landesweit Maßnahmen der Extremismusprävention und -intervention koordiniert, zu nennen (Bozay 2018: 67).
- *Tertiäre Prävention*: Die tertiäre oder indizierte Prävention richtet sich grundlegend an Personen in klar erkennbaren problematischen Situationen und strebt danach, eine weitere Eskalation zu verhindern. Individuen sollen aus Abhängigkeiten, gewalttätigem Verhalten, kriminellen Handlungen oder gewaltbereiten extremistischen Gruppierungen dissoziiert werden. Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass sie ihr Leben ohne erneute delinquente Verhaltensweisen gestalten können. Diese Art der Prävention ist herausfordernd, da es oft aufwendig und mühsam ist, Zugang zu den Zielpersonen zu finden (Ceylan/Kiefer 2013: 111 ff.). Die tertiäre Prävention umfasst Institutionen wie *Exit Deutschland* oder *Spurenwechsel NRW*, welche sich auf die Unterstützung von Personen konzentrieren, die einen Bruch mit dem Rechtsextremismus erfahren und den Ausstieg anstreben. Aussteiger:innenprojekte oder -programme, die sich an der Adressat:innengruppe der migrantisierten Jugendlichen aus dem Spektrum der rechtsextremen Bewegungen mit Türkeibezug orientieren, existieren derzeit nicht.

Als Sozialisationsagenturen zur Demokratiebildung kann insbesondere die Kinder- und Jugendarbeit im Bereich der primären und sekundären Radikalisierungsprävention einen konstruktiven Beitrag zur Prävention leisten. Eine retrospektive Analyse der Aktionsprogramme der Bundesregierung bis zum Jahr 1992 offenbart hierbei jedoch ein alarmierendes Defizit: die Nichtberücksichtigung von Jugendlichen mit nationalistischen Orientierungen außerhalb Deutschlands. Die vakante Stelle wurde erst durch den Innovationsfonds des Jahres 2023

besetzt, der im Rahmen des Bundesprogramms *Demokratie leben!* explizit Projekte in die Förderprogramme aufnahm, die nicht ausschließlich den Rechtsextremismus in Deutschland thematisierten. Dadurch wurden klassische Themen der Rechtsextremismusprävention um neue Aspekte erweitert. Im Rahmen des sozialen Lernens sollen bei Projekten der primären und sekundären Radikalisierungsprävention in der Regel Eigenschaften wie Empathie, Solidarität und Konfliktfähigkeit eingeübt werden. Innerhalb des pädagogischen Handlungsfelds erfordern Lernprozesse ein umfassendes Monitoring der Problematiken und Konfliktlagen der Jugendlichen. Diese Analyse ist in Bezug auf die diskutierte Zielgruppe häufig jedoch unzureichend. Die bisherigen Ausführungen sowie zahlreiche Publikationen (BMFSFJ 2023) zur rassismuskritischen Bildungsarbeit der letzten Jahre legen nahe, dass das Spezifikum des Radikalisierungsprozesses bei türkischen Jugendlichen im Vergleich zu klassischen Rechtsextremismusbiografien um Aspekte der Rassismuskritik erweitert werden muss.

4.3 Rassismuskritische professionelle Handlungskompetenz der Fachkräfte

Im vorangegangenen Abschnitt wurde aufgezeigt, wie sich das sozialarbeiterisch-praktische Feld der Prävention in Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention ausdifferenziert und damit Demokratieförderungs-, Distanzierungs- und Deradikalisierungsprozesse programmatisch realisiert werden können. Sozialarbeiterische Präventionsangebote stellen jedoch keineswegs ein alleiniges Apotropaion gegen Radikalisierungstendenzen türkeistämmiger Jugendlicher dar, sondern erfordern darüber hinaus eine universelle sowie situative Applikabilität *rassismuskritischer Handlungskompetenz*² (Özdoğan et al. 2023) seitens der Initiator:innen. Explizit professionelle Jugendarbeit agiert in informellen Kontexten und basiert auf den Prämissen der Partizipation, Freiwilligkeit, Interessen- und Lebensweltorientierung. Sie bedient sich dabei vielfältiger Formate und Methoden und orientiert sich an demokratie- und gesellschaftspolitisch relevanten Zielen wie Emanzipation, Mündigkeit, Reflexion und Kritikfähigkeit und bietet damit ein enormes Potenzial in der Arbeit mit radikalisierten Individuen und Gruppen. Darüber hinaus können pädagogische Fachkräfte, Sozialarbeiter:innen und politische Bildner:innen in Projekten und Initiativen als rassismuskritisch und diversitätssensibel geschulte Multiplikator:innen aktiviert werden, die sich für eine verbesserte Partizipation von Jugendlichen einsetzen und die Zusammenarbeit von sozialraumbezogenen Netzwerken und kommunalen Einrichtungen fördern, um rechtsextremistischen Tendenzen und Radikalisierungsprozessen bei Jugendlichen entgegenzuwirken.

Um diesen genannten Anforderungen gerecht zu werden, ist es notwendig zu identifizieren, welches spezifische Wissen über den Phänomenbereich des Extremismus und welche Handlungsregulative notwendig sind, um *rassismuskritische Handlungskompetenz* unter den Bedingungen professioneller Umsetzung zu ermöglichen. Radikalisierungsverläufe lassen sich nicht eindimensional erklären, sondern konsolidieren sich, wie gezeigt wurde, durch Faktoren auf der Mikro-, Meso- und Makroebene. Für die Ausprägung einer rassismuskritischen Handlungskompetenz sind daher die drei Dimensionen 1) Gesellschaftsanalyse, 2) Situationsdiagnose und 3) kontinuierliche Selbstreflexion obligatorisch³: 1) *Gesellschafts-*

2 Die Verwendung des Begriffs „rassismuskritische berufliche Handlungskompetenz“ orientiert sich an der Definition des Begriffs Handlungskompetenz von Wolfgang Nieke (2012: 48 ff.).

3 Professionelle sozialarbeiterische Kompetenz realisiert sich laut Nieke (2012: 51) jedoch nur im interdependenten Zusammenwirken der vier Komponenten a) Gesellschaftsanalyse, b) Situationsdiagnose, c) Selbstreflexion und d) dem daraus resultierenden Handlungsvermögen.

analyse: Diese Perspektive impliziert ein professionelles Selbstverständnis, das eine kritische Analyse bestehender gesellschaftlicher Strukturen sowie eine selbstkritische Reflexion der eigenen Institutions- und Organisationsabläufe, Arbeitsprinzipien und Methodiken hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Funktion beinhaltet. 2) *Situationsdiagnose*: Ein reflektiertes Vorgehen der Sozialen Arbeit ist nur möglich, wenn ein emanzipatorisches Interesse vorhanden ist, das auf einem gesellschaftskritisch fundierten Verständnis von als illegitim empfundenen Situationen und Zuständen beruht. Des Weiteren ist für die konkrete Entwicklung zielführender Präventions- oder Deradikalisierungsprogramme ein Bewusstsein über „Typologien verschiedener Radikalisierungs- bzw. Radikalisiertenprofile, die das breite Spektrum von Hintergrund und Beweggründen, kognitiven Öffnungen und Motiven, die zur Hinwendung zu extremistischen Gruppierungen führen“ (Baaken et al. 2019: 180) unerlässlich. 3) *Selbstreflexion*. Fehlende kritische (Selbst-)Reflexion kann durchaus problematische pauschalisierende Logiken evozieren, etwa indem Jugendliche unter den Generalverdacht der Devianz gestellt werden.

Wenn Präventionsformate primär defensiv ausgerichtet sind und auf ein negatives, defizitäres Gesellschafts- und Jugendbild der Sozialarbeiter:innen rekurrieren, kann dies die positiv-korrektiven Effekte in der Ansprache der Jugendlichen erheblich mitigieren. *En détail* unterscheidet Nieke in seiner Auseinandersetzung mit dem Handlungskompetenzbegriff zudem systematisch vier Kompetenzdimensionen – *Fachkompetenz*, *Sozialkompetenz*, *Methodenkompetenz* und *Selbstkompetenz* –, die die professionelle Handlungskompetenz ausmachen, wobei er eine beliebige Ausweitung des Kompetenzbegriffes vermeidet, und ein heuristisches Modell professioneller pädagogischer Handlungskompetenz entwickelt (vgl. Nieke 2012: 51). Professionelle Kompetenz bezieht sich dabei auf das *Wissen*, die *Fähigkeiten* und die *Fertigkeiten* einer Fachkraft im pädagogischen Bereich, um berufliche Herausforderungen zu begegnen, pädagogische Prozesse zu gestalten und umzusetzen. In Bezug auf „pädagogische Kompetenz bedeutet dies, dass eine Person dann für kompetent erachtet werden kann, wenn sie a) fähig ist, die gegebene Aufgabe auf der Basis des hierfür grundsätzlich zur Verfügung stehenden Weltwissens, bezogen auf professionelle Kompetenz des Fachwissens, das in der Erziehungswissenschaft und deren Bezugsdisziplinen aufbereitet ist, zu bewältigen; b) auf der Basis einer speziellen Berufsethik begründet weiß und entscheiden kann, was im jeweiligen Fall im wohlverstandenen Interesse der anvertrauten Klientel zu tun und zu unterlassen ist.“ (Nieke 2012: 49)

Anknüpfend an das Modell kann gesagt werden, dass es angesichts der strukturellen und institutionellen Verankerung von Diskriminierung und Rassismus in gesellschaftlichen Strukturen unerlässlich ist, dass pädagogisches und sozialarbeiterisches Handeln rassistisch-kritisch ausgerichtet ist. So wird es ermöglicht, diesen Herausforderungen angemessen zu begegnen. In diesem Zusammenhang umfasst die rassistisch-kritische professionelle Handlungskompetenz vier Aspekte, die im Folgenden skizziert werden.

Die *diversitätssensible rassistisch-kritische Fachkompetenz* umfasst das Fachwissen über gesellschaftliche Ursachen und Dimensionen, insbesondere der durch gesellschaftliche Veränderungen entstandenen Entwicklungen wie Diversität, soziale Ungleichheit und Rassismus. Sie beinhaltet auch die Fähigkeit, dieses Wissen zur Gesellschafts- und Situationsanalyse einzusetzen und somit eine wissenschaftlich fundierte Handlungssicherheit für professionelles pädagogisches Handeln zu entwickeln. Rassistisch-kritische Fachkompetenz erfordert ein komplexes Verständnis von Rassismus, das sowohl die gesellschaftlichen als auch die sozialpsychologischen Dimensionen berücksichtigt.

Die *diversitätssensible rassismuskritische Sozialkompetenz* bezieht sich auf das soziale Wissen und beinhaltet die Interaktion der Fachkraft mit Einzelpersonen und Gruppen. Sie zielt darauf ab, eine professionelle Haltung zu entwickeln, die rassistisches Wissen und rassistische Diskurse hinterfragt, ohne dem dualistischen Konzept vom „Eigenen“ und „Fremden“ zu verfallen. Es umfasst auch den kompetenten Umgang mit Heterogenität hinsichtlich Diskriminierungserfahrungen und den kritischen Umgang mit kulturalisierenden Einstellungsmustern. Hierbei sollte eine professionelle Haltung entwickelt werden, die rassistisches Wissen sowie rassistische Diskurse hinterfragt und eine kritische Auseinandersetzung mit Heterogenität ermöglicht.

Die *diversitätssensible rassismuskritische Methodenkompetenz* umfasst Arbeitsweisen und Methoden, um eine rassismuskritische Handlungskompetenz bei Adressat:innen zu fördern. Sie umfasst das Verständnis und die Beherrschung verschiedener methodischer Ansätze, Strategien und Instrumente, die in beruflichem Kontext relevant sind, um Rassismus effektiv entgegenzuwirken. Ihre Relevanz resultiert aus der Notwendigkeit der praktischen Umsetzung von professionellem Fachwissen, so dass die für die Wirksamkeit der beruflichen Interventionen unverzichtbar ist. Aus kritischer Perspektive können diversitätssensible und rassismuskritische Ansätze dazu beitragen, die eigenen Perspektiven zu erweitern und bestehende Macht- und Herrschaftsverhältnisse besser zu erkennen, kritisch zu reflektieren und zu hinterfragen.

Die *diversitätssensible rassismuskritische Selbstkompetenz* bezieht sich auf Fachwissen über die Sozialisation und soziale Positionierung der Fachkraft im Verhältnis zu gesellschaftlichen Ungleichheitsstrukturen sowie hinsichtlich der pädagogischen und sozialarbeiterischen Praxis in Bildungseinrichtungen und Hilfesystemen, somit auch über die kritische professionelle Selbstreflexion. Nicht zuletzt geht es adressat:innenbezogen um die selbstkritische Reflexion und Bewältigung der eigenen Vorurteile, Annahmen und Perspektiven – vor allem um die kritische Reflexion der eigenen Erfahrungen mit Rassismus und den gesellschaftlichen Strukturen, die Rassismus und soziale Ungleichheiten reproduzieren. Es beinhaltet die Reflexion des eigenen Handelns und der Verworfenheit in rassistische Strukturen (Özdoğan et al. 2023).

Abschließend ist es wichtig, zu betonen, dass alle vier Dimensionen der rassismuskritischen professionellen Handlungskompetenz immer jeweils die Ebenen Wissen, Können und Haltung beinhalten (von Spiegel 2013: 82). Die Ebene des Wissens bezieht sich hier auf das theoretische Verständnis, das eine Fachkraft über Diversität, soziale Ungleichheit, Rassismus und Ungleichwertigkeitsideologien haben sollte. Dies umfasst das Verständnis von Theorien, Konzepten, Prinzipien und aktuellen Erkenntnissen in diesem Bereich. Das rassismuskritische Wissen bildet die Grundlage für die professionelle Praxis, die rassismuskritisch ausgerichtet ist. Die Ebene des Könnens bezieht sich auf die praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die eine Fachkraft benötigt, um das rassismuskritische theoretische Wissen in konkreten beruflichen Situationen anzuwenden. Dies umfasst die Anwendung von Methoden, Techniken und Instrumenten, die für die professionelle Arbeit relevant sind. Die Ebene der Haltung bezieht sich auf die Werthaltungen, Einstellungen und ethischen Grundsätze, die an Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit orientiert sind, und die das Verhalten und die Interaktionen einer Fachkraft prägen

5 Vom Umdenken, Vorbeugen und Eingreifen: Ein kurzer Ausblick für die Soziale Arbeit und politische Bildung.

(Sozial-)Pädagogische Angebote und politische Bildung im Kontext der Hinwendung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu radikalisierten rechtsextremen und ultra-nationalistischen Bewegungen stellen gegenwärtig eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung dar, die verschiedene Faktoren und Ausgangsbedingungen berücksichtigen muss. Hier gilt es, Jugendliche in unterschiedlichen Lebenslagen und Zugehörigkeiten abzuholen und ihnen Raum für Lebensperspektiven, Partizipation und Zugehörigkeit zu ermöglichen. So gibt es im pädagogischen und politischen Bildungszusammenhang unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten, um Radikalisierungsprozessen bei Jugendlichen präventiv zu begegnen und ein Umdenken zu fördern. Dabei sind politische (Jugend-)Bildung, präventive Angebote in Jugendarbeit und Schule u. ä. grundlegend. Hierzu zählen aufklärende Angebote in öffentlichen Einrichtungen (Jugendzentren, Sportclubs), Beratungs- und Informationsangebote für Familien und Umfeld der betroffenen Jugendlichen sowie Präventionsprogramme und Modellprojekte, die darauf abzielen, Jugendliche zu unterstützen und sie aus radikalisierten Milieus herauszulösen. Es geht dabei häufig auch darum, Belastungen durch instabile Lebenslagen, Diskriminierungserfahrungen, Orientierungsprobleme in einer komplexen Umwelt sowie weitere Faktoren bei jungen Menschen zu erkennen, hier zu intervenieren und präventiv einzugreifen.

Die politische Bildungsarbeit und die Soziale Arbeit, die sich durch eine kritische Haltung gegenüber Macht und Herrschaft auszeichnen, sollten nicht in erster Linie darauf abzielen, bestimmte Zielgruppen besser zu integrieren. Stattdessen sollten sie sich mit Fragen zur strukturellen und organisatorischen Verfasstheit des Gemeinwesens und der gestalteten Lebenswelten sowie zu möglichen Lebensführungen in einer offenen und demokratischen Gesellschaft auseinandersetzen. Rechtsextreme Ideologien und Handlungspraxen in unterschiedlichen Erscheinungsformen bedrohen eine offene und demokratische Gesellschaft und verstärken Demokratiedefizite. Daher ist ein macht- und herrschaftskritisches Engagement gegen rechtsextreme Ideologien und Handlungspraxen, Einstellungen und Logiken jeglicher Couleur notwendig, um die demokratische Verfasstheit von Staat und Gesellschaft zu verteidigen und den real existierenden Bedrohungen entgegenzutreten, die ihr widersprechen oder sie infrage stellen. Der Weg zu einer pluralistisch-demokratischen Gesellschaft, in der alle gesellschaftlichen Gruppen die gleichen Chancen haben und gemeinsam Verantwortung übernehmen, muss sich von der Auffassung einer in „Wir“ und „die Anderen“ gespaltenen Gesellschaft lösen. Aus diesem Grund sind Präventionsprogramme in diesem Bereich aus einer rassismuskritischen und diversitätssensiblen Perspektive weiterzuentwickeln (Özdoğan/Büchl/Dannenbeck 2016; Bozay 2018).

Literaturverzeichnis

- Baaken, Till et al. (2019). Deradikalisierung in Deutschland: Herausforderung für Theorie und Praxis. In Christopher Dasse, Nicole Deitelhoff & Julian Junk (Hrsg.), *Gesellschaft Extrem. Was wir über Radikalisierung wissen* (S. 171–210). Frankfurt a.M. & New York: Campus.
- Biskamp, Floris (2018). Über den Umgang mit dem Extremismus der Anderen. In Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hrsg.), *Transnationaler Extremismus* (S. 23–43). Berlin: Aktion Courage e.V. http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-90820-5_63
- Borrmann, Stefan (2006). *Soziale Arbeit mit rechten Jugendcliquen. Grundlagen der Konzeptentwicklung*. (2., überarb. u. erw. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS. <http://dx.doi.org/10.1007/s12054-006-0335-8>
- Borrmann, Stefan (2012). Soziale Arbeit und nationalistische Orientierungen. In Werner Thole; Davina Höblich & Sarina Ahmed (Hrsg.), *Taschenwörterbuch Soziale Arbeit* (S. 257–258). Bad Heilbrunn: UTB. <http://dx.doi.org/10.36198/9783838542713>
- Borstel, Dierk & Bozay, Kemal (Hrsg.) (2020). *Kultur der Anerkennung statt Menschenfeindlichkeit. Antworten für die pädagogische und politische Praxis*. Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
- Bozay, Kemal (2023): Dynamiken des Türkischen Nationalismus. In *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Nr. 40–41, 30. September (S. 19–26). Bonn: bpb.
- Bozay, Kemal & Borstel, Dierk (Hrsg.) (2017). *Ungleichwertigkeitsideologien in der Einwanderungsgesellschaft*, Wiesbaden: Springer VS. <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-14245-2>
- Bozay, Kemal (2015). „...ich bin stolz, Türke zu sein!“ Ethnisierung gesellschaftlicher Konflikte im Zeichen der Globalisierung (2. Aufl.). *Schwalbach/Ts: Wochenschau*. http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-92756-5_22
- Bozay, Kemal (2017). Unter Wölfen?! Rechtsextreme und nationalistische Einstellungen unter Türkeistämmigen in Deutschland. In Kemal Bozay & Dierk Borstel (Hrsg.), *Ungleichwertigkeitsideologien in der Einwanderungsgesellschaft* (S. 165–185). Wiesbaden: Springer VS. http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-14245-2_10
- Bozay, Kemal (2018). Strategien der Deradikalisierung von Jugendlichen. *Sozialmagazin*, 5–6, S. 62–70.
- Bozay, Kemal (2021). Türkischer Rechtsextremismus in Deutschland – Die Grauen Wölfe. Zugriff am 24.07.2024 unter https://ajcgermany.org/system/files/document/AJC-Berlin_GrauenWolfe-Broschuere-RGB-A4.pdf.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge [BAMF], (2022). *Migrationsbericht der Bundesregierung 2021*. Zugriff am 24.07.2024 unter www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Migrationsberichte/migrationsbericht-2021.pdf?__blob=publicationFile&v=10. <http://dx.doi.org/10.5771/9783748911784-127-1>
- Bundesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg (2021): *Ideologische Vordenker der „Ülkücü-Bewegung“ – Teil 1: Hüseyin Nihal Atsız*. Zugriff am 25.07.2024 unter https://www.verfassungsschutz-bw.de/Lde/Startseite/Meldungen+und+Archiv/Ideologische+Vordenker+der+_Uelkuecue-Bewegung_+_Teil+1_+Hueseyin+Nihal+Atsiz.
- Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) (2024): *Auslandsbezogener Extremismus*, In *Verfassungsschutzbericht 2023* (S. 55–61). Zugriff am 25.07.2024 unter https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/verfassungsschutzberichte/2024-06-18-verfassungsschutzbericht-2023-startseitenmodul.pdf?__blob=publicationFile&v=10.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend [BMFSFJ] (2023). *100 innovative Ideen für ein vielfältiges und demokratisches Land*. Zugriff am 24.07.2024 unter www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/presse/pressemitteilungen/100-innovative-ideen-fuer-ein-vielfaeltiges-und-demokratisches-land-222144. <http://dx.doi.org/10.5771/9783748911784-134-2>.
- Butterwegge, Christoph (2002). *Rechtsextremismus*. Freiburg: Herder.
- Caplan, Gerald (1964). *Principles of preventive psychiatry*. New York: Basic Book.

- Ceylan, Rauf & Kiefer, Michael (2013). *Salafismus. Fundamentalistische Strömungen und Radikalisierungsprävention*. Wiesbaden: Springer VS. http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-00091-2_5
- Deutscher Bundestag (2016): Drucksache 18/9353, 18. Wahlperiode, Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Sevim Dağdelen, Annette Groth, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. Zugriff am 25.07.2024 unter <https://dserver.bundestag.de/btd/18/093/1809353.pdf>.
- Eckert, Roland (2012). *Die Dynamik der Radikalisierung. Über Konfliktregulierung, Demokratie und die Logik der Gewalt*. Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
- Europäisches Parlament [EP] (2024). *Ergebnisse der Europawahl 2024*. Zugriff am 24.07.2024 unter <https://results.elections.europa.eu/de>.
- Eribon, Didier (2016). *Rückkehr nach Reims*. Berlin: Suhrkamp. <http://dx.doi.org/10.1515/srsr-2018-0013>
- Foroutan, Naika (2019). *Die postmigrantische Gesellschaft*. Bielefeld: Transcript.
- Goodhart, David (2017). *The Road to Somewhere: The Populist Revolt and the Future of Politics*. London: C. Hurst & Co.
- Manow, Philip (2018). *Die Politische Ökonomie des Populismus*. Berlin: Suhrkamp.
- Mecheril, Paul et al. (2010). *Migrationspädagogik*. Weinheim & Basel: Beltz.
- Möller, Kurt (2000). *Rechte Kids: Eine Langzeitstudie über Auf- und Abbau rechtsextremistischer Orientierungen bei 13- bis 15jährigen*. Weinheim & Basel: Beltz Juventa. <http://dx.doi.org/10.1007/s11618-002-0068-9>
- Mücke, Thomas (2016). *Zum Hass verführt. Wie der Salafismus unsere Kinder bedroht und was wir dagegen tun können*. Köln: Eichborn. <http://dx.doi.org/10.46499/976>
- Nieke, Wolfgang (2012). *Kompetenz und Kultur. Beiträge zur Orientierung in der Moderne*. Wiesbaden: Springer VS. <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-18663-4>
- Özdoğan, Mihri et al. (2017). *Rassismuskritische Methoden und Materialien – Bildungsbausteine gegen Muslimfeindschaft*. *Gemeinsam leben. Zeitschrift für Inklusion, Flucht/Migration und Inklusion*, 4, S. 207–216.
- Özdoğan, Mihri; Büchl, Christina & Dannenbeck, Clemens (2023). *Antimuslimischer Rassismus und rassismuskritische professionelle Handlungskompetenz in pädagogischen Kontexten*. In Kerstin Oldemeier; Mina Mittertrainer & Barbara Thiessen (Hrsg.), *Diversität und Diskriminierung. Analysen und Konzepte* (S. 237–260). Wiesbaden: Springer VS. http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-40316-4_14
- Rippl, Susanne & Seipel, Christian (2022). *Rechtspopulismus und Rechtsextremismus. Erscheinung, Erklärung, empirische Ergebnisse*. Stuttgart: Kohlhammer. <http://dx.doi.org/10.17433/978-3-17-038790-4>
- Rodrik, Dani (2018). *Populism and the Economics of Globalization*. Zugriff am 24.07.2024 unter https://drodrik.scholar.harvard.edu/files/dani-rodrik/files/populism_and_the_economics_of_globalization.pdf. <http://dx.doi.org/10.3386/w23559>
- Rommelspacher, Birgit (2009). *Was ist eigentlich Rassismus?* In Claus Melter & Paul Mecheril (Hrsg.), *Rassismuskritik. Rassismustheorie und -forschung*, Bd. 1, (S. 25–38). Schwalbach/Ts: Wochenschau. <http://dx.doi.org/10.46499/562>
- Shooman, Yasemin (2015). *Angst vor dem Islam oder Rassismus gegen Muslime? Zur Einordnung antimuslimischer Diskurse aus rassismustheoretischer Perspektive*. In Reinhold Bernhardt & Ernst Füllinger, (Hrsg.), *Öffentliches Ärgernis? Moscheebaukonflikte in Deutschland, Österreich und der Schweiz* (S. 141–159). Zürich: Theologischer Verlag. <http://dx.doi.org/10.14361/transcript.9783839428665.35>
- Stöss, Richard (2015). *Kritische Anmerkungen zur Verwendung des Extremismuskonzepts in den Sozialwissenschaften*. Zugriff am 29.06.2024 unter www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/200099/kritische-anmerkungen-zur-verwendung-des-extremismuskonzepts-in-den-sozialwissenschaften/. <http://dx.doi.org/10.2307/j.ctv2jfvj2b.39>.

- Ufuq.de (2018). Nation, Ehre und Gewalt: Interview mit Kemal Bozay über türkisch-nationalistische Szenen. Zugriff am 24.07.2024 unter www.ufuq.de/aktuelles/nation-ehre-und-gewalt-interview-mit-kemal-bozay-ueber-tuerkisch-nationalistische-szenen/. http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-14245-2_4.
- von Spiegel, Hiltrud (2021). Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Grundlagen und Arbeits-hilfen für die Praxis (7., durchges. Aufl). Stuttgart & München: Ernst Reinhardt UTB. <http://dx.doi.org/10.36198/9783838587462>
- Waldmann, Peter (2009). Radikalisierung in der Diaspora. Wie Islamisten im Westen zu Terroristen werden. Hamburg: Murmann. <http://dx.doi.org/10.1080/17419161003715728>